

theilungen aus dem Material Gelegenheit zur Controle der Forschung zu geben. Die auf 800 Seiten im Texte verstreuten Literaturangaben können aber eine literarische Orientierung bei weitem nicht ersetzen. Die Ausführungen der Väter werden in deutscher Uebersetzung oder Uebertragung mitgetheilt, satzweise auch im Urtext. Letzteres hätte in viel größerem Umfange und in der Form von Anmerkungen geschehen sollen — nicht, wie der Verfasser meint, um das Buch wissenschaftlicher erscheinen zu lassen, sondern um es lesbarer und genießbarer zu machen. Denn es gehört ein ziemlich hohes Maß von Interesse und von Pflichttreue dazu, um sich durch die 800 Seiten hindurchzuwinden, welche fast in continuo Ausführungen des Verfassers, deutsche Uebersetzungen, lateinische und griechische Citate und Literaturnachweise unter Verwendung vieler Klammern enthalten. Um wie vieles lesbarer und übersichtlicher ein Buch wird, wenn der gelehrte Apparat in die Anmerkungen verwiesen ist, und die Darstellung im Texte knapp und klar ohne lästiges Klammerwerk fortläuft, braucht dem Kundigen nicht gesagt zu werden. Das gehört zur Technik des Bücherschreibens und sei dem Verfasser für den mit Interesse erwarteten 2. Band wärmstens empfohlen. Druck und Ausstattung des Buches sind gut. Sollte der Verfasser sein Buch nicht freiwillig in Selbstverlag genommen haben, so würden wir darin einen bedauerlichen Mangel von Muth unter den katholischen Verlegern des Deutschen Reiches bezeugt finden.

Gmunden.

Prälat Dr. Franz.

- 2) **Institutiones Juris naturalis** seu philosophiae moralis universae secundum principia S. Thomae Aquinatis ad usum scholarum adornavit Theodorus Mayer S. S. Pars II. Jus naturae speciale. Gr. 8°. XXVI und 852 S. Herder, Freiburg, 1900. M. 9. — = K 10.80.

In diesen Blättern (Jahrgang 1886, S. 909) wurde der im Jahre 1885 erschienene erste Theil dieses Geisteswerkes gewürdigt. Der vorliegende Abschlußtheil ist durch alle dort gerühmten Vorzüge ausgezeichnet. Der Ausdruck „Naturrecht“ ist im weiteren Sinne und in der Absicht gebraucht, um schon mit dieser Bezeichnung dem Versuche der modernen Trennung von Recht und Sitte entgegenzutreten und will nichts anders als die natürliche Gesetzgebung, sowohl in der sittlichen, als in der rechtlichen Ordnung ausdrücken.

Die einschlägigen Materien werden in den drei Abschnitten: jus individuale seu absolutum, jus sociale privatum und jus sociale publicum behandelt, welcher dritte Abschnitt wieder in das jus civile publicum internum und externum (jus internationale) zerfällt.

In dem ersten Abschnitte werden die Pflichten des Menschen gegen Gott, in Bezug auf sich selbst und in Bezug auf den Nächsten behandelt, wobei die Auseinandersetzung über die „Gewissensfreiheit“ sehr bemerkenswerth ist.

Der zweite Abschnitt behandelt die Elemente der Gesellschaft (Ehe, Familie), und das Eigenthumsrecht nach allen Beziehungen, wobei die communisticchen Theorien und ihre Begründungen lichtvoll erörtert und zurückgewiesen werden.

Der dritte Abschnitt, an Umfang und Bedeutung der wichtigste, behandelt in seinem ersten Theile das öffentliche bürgerlich-politische Recht. Es ist eine großartig veranlagte Darstellung des philosophischen Staatsrechtes.

Im ersten Hauptstücke werden die Fragen über den Ursprung und den Zweck der bürgerlichen Gesellschaft erörtert, wobei die mancherseits als ein wissenschaftlicher Gewinn ausgegebene Unterscheidung von „Staat“ und „Gesellschaft“ auf den richtigen Inhalt zurückgeführt wird. Bei dem Materialelemente des Staates (Volk und Territorium) wird die Beziehung des Nationalwesens zum Staate lichtvoll behandelt und die Irrlehre des Nationalitätsprinzips kurz, aber treffend widerlegt. Im zweiten Hauptstücke werden die Grundsätze des Naturrechtes über den Begriff und den Ursprung der Staatsgewalt und die Regierungsformen geboten. Das dritte Capitel handelt über das Fundamental- oder Verfassungsgesetz des Staates, wobei die heiklen Fragen über Conservatismus und Abänderung der Grundgesetze mit viel Umsicht vorgetragen werden. Die modernen Theorien des „Constitutionalismus“ und der „Trennung der Gewalten“ werden nach Gebühr gewürdigt. Das Repräsentativ-System, insofern es auf die Basis der numerischen Gleichheit gestellt werden will, erscheint dem organischen Charakter des Gesellschaftswesens zuwiderlaufend. Das vierte Capitel behandelt die Rechtsbeziehungen zwischen dem Träger der Gewalt und den Gliedern, wobei auch der Frage der Usurpation und des tyrannischen Gebrauches der Gewalt nicht ausgewichen wird. Mit großer Umsicht wird erörtert, daß eine *resistentia activa* nicht ohne Weiteres mit der *rebellio* zu identificieren sei. Das letzte Capitel dieses Abschnittes ist den Functionen der Staatsgewalt gewidmet: Gesetzgebung, Civil- und Strafrechtsverwaltung (wobei ein befehlender Excurs über die Todesstrafe sich findet), Executiv- und Administrativgewalt, Fürsorge für die Vertheidigung mit allen einschlägigen Fragen über Militärpflicht, Steuerbehandlung, die Beziehungen der Staatsgewalt zur Förderung des öffentlichen Wohles, zur Religion und zur Schulbildung.

Der zweite und letzte Theil des dritten Abschnittes bespricht das Völkerrecht. Es wird der Begriff desselben, sein Vorbestand vor dem Vertrags-Völkerrechte und die Abhängigkeit des letzteren von dem Naturrechte aufgezeigt. Bei dem Kriegsrechte werden insbesondere die sittlich-rechtlichen Pflichten des Siegers hervorgehoben. Zum Schlusse wird das Problem einer „Völkereinigung“ erörtert, wobei die lichtvolle Gestalt *Leos XIII.* in seinen Bemühungen um den Weltfrieden und mit seinen großen Ausblicken hervortritt. —

Mit diesem Werke schließt zugleich die Sammlung der philosophischen Lehrbücher „*Philosophia Lacensis*“. Wie dieselben überhaupt eine Grundlegung für den Glauben bilden, so ist ihr Schlussband eine Leuchte für die Männer, welche die Grundlagen des öffentlichen und privaten Rechtslebens erforschen. Keine Lücke ist gelassen, Stein ist an Stein gefügt. Allerdings ist es nicht möglich, das Eingehen in alle Detailfragen zu verlangen. So z. B. vermissen wir eine Erörterung der sprachlichen Rechte und sprachlichen

Pflichten der Glieder eines polyglotten Staates in Bezug auf einander und in Bezug auf das Gemeinwesen und ebenso die Begründung dieser Rechte und Pflichten unter Anseinanderhaltung des in der Sprache gelegenen Nationalmomentes und des Momentes des Gebrauchszweckes mit den aus dieser Unterscheidung sich ergebenden sittlichen Folgen (siehe Jahrgang 1900, S. 636 ff.). — Auch liegt es in der Natur der Sache, daß in den verwinkelten Fragen mancher moderner Probleme nicht ein End-Wort mit Präcision gesprochen werden kann. Allein in der Fundierung der Principien ist das Leitseil gereicht, durch dessen Festhaltung man vor folgenschweren Irrthümern geschützt werden kann.

Es wird ein unvergängliches Verdienst des Theodor Meyer und des Victor Cathrein bleiben, in den abgelaufenen drei Quinquennien die katholische Welt mit so grundlegenden philosophischen Darstellungen der Moral und des Staatsrechtes beschenkt zu haben. Denn die zweibändige, bereits in zweiter Auflage erschienene Cathrein'sche Moralphilosophie verfolgt in deutscher Sprache den gleichen Zweck des Mayer'schen „*jus naturale*“. Mögen doch diese Geistesthaten unseren modernen Staatsrechtslehrern nicht unbekannt bleiben! Auch sie würden sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß, wie Mayer auf S. 535 und 648 es ausspricht, das Heilmittel und das Präservativ gegen gewisse politische und sociale Krankheiten und auch gegen den Militarismus nur in der Begründung einer festen christlichen Gesellschaftsordnung liegen.

Prag.

Canonicus Dr. W. Frind.

3) **Der Traditionsbegriff des Urchristenthums bis Tertullian** (+ 240 n. Chr.) Von Dr. Martin Winkler. 8°. V und 132 S. Rudolf Abt, München, 1897. M. 1.80 = K 2.16.

Die katholische Lehre *de regula fidei proxima et remota* ist wohl eine der wichtigsten gegenüber dem Protestantismus, der seit seinem Entstehen besonders das kirchliche Traditionsprincip immer und überall bekämpft — heutzutage in neuer Form und mit neuen Waffen. Darum darf auch vorliegende Erstlingschrift und Inaugural-Dissertation, welche eine erschöpfende, mit Erudition gearbeitete Darstellung der Lehren der apostolischen Väter und ältesten Kirchenschriftsteller (bis Tertullian) über den kirchlichen Traditionsbegriff bietet, als neuer Beitrag zur Vertheidigung des katholischen Traditionsprincips freudig begrüßt werden.

Die Einleitung (S. 1–20) behandelt in sechs Paragraphen Begriff und Inhalt der Tradition, Verhältnis derselben zum Lehramte der Kirche und zur Heiligen Schrift, die protestantische Stellungnahme zum katholischen Traditionsprincip und Abgrenzung des Themas. Der I. Theil (S. 21–55) bespricht die Lehre der apostolischen Väter von der Tradition in acht Paragraphen mit folgenden Titeln: Die Didache, Clemens von Rom, der sogenannte Barnabasbrief, Ignatius von Antiochien, der Brief an Diognet, der „Hirt“ des Hermas, Polycarp von Smyrna, Papias von Hierapolis; — der II. Theil (S. 56–59) die Apologeten des zweiten Jahrhunderts; — der III. Theil (S. 60–125) die Kirchenschriftsteller Irenäus, Hippolyt, Clemens Alexandrinus, Origenes, Tertullian. Im „Schlusse“ (S. 126–132) stellt der Verfasser, nachdem er bis hieher sämtliche Zeugen der christlichen Urzeit bis Tertullian, soweit sie sich über die Quellen des